



Franz Marc, Blaues Pferd I, 1911

Foto: Mauritius Images

DIE SEELE AUF DER LEINWAND

Sie nahmen den Formen ihr Äußeres und ließen die Kraft der Farben sprechen: Die Maler der Vereinigung „Der Blaue Reiter“ brachen Anfang des 20. Jahrhunderts mit allen Regeln der Kunst – im oberbayerischen Voralpenland.

TEXT: STEPHANIE ARNS

In Murnau verloren die Dinge ihre Gestalt. Die Hauptstraße der Stadt gleicht einem reißenden Fluss, der Kirchturm ragt schief aus einem wirren Gebilde von Farben heraus, die Alpenkette zerfällt in einzelne Blöcke. Auf den Gemälden des Künstlerpaars Gabriele Münter und Wassily Kandinsky hat nichts mehr seine gewohnte Ordnung. Perspektiven lösen sich auf, Formen verlieren an Konturen, Farben verselbständigen sich. In der Auseinandersetzung mit der Landschaft am Fuße der Alpen und ihren besonderen Lichtstimmungen entwickelte sich ihre Malerei der Abstraktion. Wer die Gegend rund um den Staffelsee kennt, weiß um die Magie ihrer Farbenspiele: wenn Himmel, Berge und Seen in Blautönen miteinander

verschmelzen. Die Region heißt nicht von ungefähr „Blaues Land“. Viele Künstler stellten dort ihre Sehnsucht nach ländlicher Ursprünglichkeit und kehrten der Großstadt den Rücken – so wie Kandinsky, der eine Zeit lang in München lehrte, und Münter, seine Schülerin. Als diese 1908 das erste Mal den Ort ihres späteren Schaffens besuchte, war sie entzückt. „Nirgends hatte ich eine solche Fülle von Ansichten vereint gesehen wie hier in Murnau, zwischen See und Hochgebirge, zwischen Hügelland und Moos.“ Münter erwarb ein Haus, in dem sie mit dem Russen Kandinsky in wilder Ehe lebte – kritisch beäugt von der einheimischen Bevölkerung. Diese nannte es das „Russenhaus“, das zu einem Treffpunkt der Avantgarde wurde. Heute heißt es „Münterhaus“ und ist ein Museum. Die von Kandinsky mit bunten

Pferden und Blumen bemalte Treppe führt Besucher in die Räume des oberen Stocks, von denen man durch große Fenster das Schloss und die Kirche Murnaus erblickt – die Ansicht, die den Maler 1910 zu seinem Werk „Murnau mit Kirche I“ inspirierte. Die beiden gingen ganz in ihrer neuen Heimat auf. Kandinsky trug Lederhosen und legte vor dem Haus einen Bauerngarten an. Münter war fasziniert von der für diese Region typischen Hinterglasmalerei, die religiöse Motive, Heilige und Madonnen in einfachen Farben und Formen darstellte. Die bayerische Volkskunst gab ihr einen weiteren wichtigen Impuls hin zu ihrer reduzierten Bildsprache. Mit Franz Marc, der auch von München aufs Land gezogen war und wie der Maler Heinrich Campendonk im benachbarten Sindelsdorf wohnte, verband das Paar mehr als ein gemein-



Franz Marc, Landschaft mit Tieren und Regenbogen, 1909

Foto: Franz Marc/Museum



Foto: Franz Marc/Museum

Nirgens hatte ich eine solche Fülle von Ansichten vereint gesehen wie hier in Murnau, zwischen See und Hochgebirge, zwischen Hügelland und Moos.

Gabriele Münter



Foto: AKG Images



Foto: Mauritius Images / © VG Bild und Kunst



Foto: AKG Images



Foto: Franz Marc/Museum

- ▲ Franz Marc, 1909, Große Landschaft
- ▶ Wassily Kandinsky, 1908, Murnau – Kohlgruberstraße (oben) 1909, Improvisation 2 (Trauermarsch)
- ▶ Gabriele Münter, 1909 Jawlensky und Werefkin (oben) Winterland



Foto: Mauritius Images

DAS MÜNTER-HAUS in Murnau war das Zuhause von Wassily Kandinsky und Gabriele Münter. Im Ort wurde es als "Russenhaus" bezeichnet.

// www.muenter-stiftung.de

same Kunstverständnis. Der grüblerische, in sich gekehrte Marc wollte das Wesen der Natur verstehen. Seine Motive waren Tiere, Metapher für Reinheit und Unschuld, die er nicht naturgetreu abmalte, sondern entfremdete. Er entwickelte eine eigene Farbsprache, seine blauen Pferde waren Sinnbild für die Suche nach Erlösung von irdischer Schwere, die gelben Kühe, sanft und heiter, drückten hingegen Lebensfreude aus. Verwendete er anfangs noch rundliche Formen, wurden diese später, in Anlehnung an den Kubismus, zunehmend geometrischer. Das Losreißen von realen Bezügen war für die Künstler nicht nur Stilmittel, sondern Ausdrucksform. Sie gossen ihre Seele auf die Leinwand, kehrten ihr Inneres nach außen. Und wollten damit auch den Betrachter ermutigen, eine andere Dimension der Wahrnehmung zuzulassen: sich von den festgefahrenen Vorstel-

lungen des Verstandes zu lösen, um den Blick für das innere Auge, die Intuition freizugeben, zu fühlen. Die Seelenverwandtschaft der Künstler führte schließlich zur Gründung der Vereinigung „Der Blaue Reiter“ und 1912 zur Herausgabe eines gleichnamigen Almanachs. Den Namen erfand man am Kaffeetisch in einer Gartenlaube in Sindelsdorf. Kandinsky und Marc, beide liebten sie die Farbe Blau, Pferde und Reiter, so wurde man sich schnell einig. Den Titel des Almanachs zierte ein blauer Reiter Kandinskys. Blau stand für das Geistige, Spirituelle und der Reiter für die Kraft, vorwärts zu stürmen. Der Vereinigung gehörten weitere Künstler wie Marianne von Werefkin, Alexej von Jawlensky, Heinrich Campendonk, Paul Klee und August Macke an. In dem Werk wurden Artikel und Reproduktionen dargestellt, neben Klassikern standen

gleichberechtigt Kinderzeichnungen, Volkskunst aus Afrika, Burma oder Bayern. Die Herausgeber schrieben im Vorwort: „Das ganze Werk, Kunst genannt, kennt keine Grenzen und Völker, sondern die Menschheit.“ Der Blaue Reiter schenkte nicht nur Farbe und Form die Freiheit, er demokratisierte auch die Kunst. Doch die Zeit war noch nicht reif für die Visionäre. Erst in der Rückschau wurde der Blaue Reiter zum Wegbereiter des deutschen Expressionismus und zum wichtigsten Manifest der modernen Kunst. Publikum wie Kunstszene damals verstanden die Sprache der neuen Malerei nicht, sie entsprach nicht dem ästhetischen Empfinden jener Zeit. Kandinskys Gemälde wurden als „Werk eines Wahnsinnigen, Haschischkranken“ verspottet. Die Bewegung Gleichgesinnter, die sich gegen das Konventionelle und den Materialismus stellten, kamen gegen die reaktionären

Kräfte nicht an. Dem Blauen Reiter blieb nur eine kurze Zeit. Der Erste Weltkrieg brach aus, Kandinsky und Münter flohen, Marc und Macke fielen an der Front. Während Kandinsky wieder in Russland und später am Bauhaus in Weimar tätig war, kehrte Münter in ihr Haus nach Murnau zurück. An ihrem 80. Geburtstag vermachte sie ihre und Kandinskys Werke der Städtischen Galerie im Lenbachhaus in München, die über die größte Sammlung des Blauen Reiters verfügt. In Kochel am See, wo Franz Marc begraben liegt, ist ein gleichnamiges Museum entstanden, und das Campendonk-Museum in Penzberg stellt die Kunst des deutsch-niederländischen Expressionisten aus. Die Werke des Blauen Reiters zählen heute zu den bedeutendsten Exponaten weltweit – das Ansinnen der Künstler lebt in ihren Bildern weiter. ★

DAS FRANZ-MARC-MUSEUM

IN KOCHEL AM SEE

Das Oeuvre Franz Marcs steht selbstverständlich im Zentrum des 1986 gegründete Museums, sein Werk wird jedoch in unterschiedliche Zusammenhänge gestellt. Die Sammlungspräsentationen und Ausstellungen betrachten Franz Marc aus wechselnden Perspektiven, wobei die bedeutenden Bestände des Museums zum Expressionismus einen breiten Hintergrund bieten. Neben wichtigen Gemälden und Arbeiten auf Papier des »Blauen Reiters« und der »Brücke«-Maler ist auch Paul Klee mit einem Komplex von über 30 Arbeiten vertreten.

Ab 15. Oktober bis 18. Februar 2018 werden zwei Werke von Franz Marc besonders beleuchtet. »Große Landschaft I« und das Hinterglasbild „Landschaft mit Tieren und Regenbogen“. Daneben wird das Museum sein zehnjähriges Bestehen des Erweiterungsbaus 2018 in vielfältiger Weise feiern.